**Zeitschrift:** Wohnen

**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

**Band:** 50 (1975)

**Heft:** 4

**Artikel:** Also, wenn ich eine Frau wäre...

**Autor:** Werner, Harro

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-104508

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

men. Plötzlich wünschte ihr Mann es zu tun, worauf sie sich hinsetzten und sie gemeinsam ausfüllten. Eine Nichte von uns sagte dasselbe. Die beiden Ehegatten widmeten sich selbander dem mässigen Vergnügen. Das setzt ein enges Vertrauensverhältnis voraus, wie es in guten Ehen üblich ist.

Bleiben die Fälle übrig, die sich dadurch auszeichnen, dass der Mann wohlweislich die Steuererklärung selber ausfüllt oder einen Experten dazu beizieht. Er will nicht, dass seine Frau weiss, wieviel er verdient. Vielleicht neigt sie dazu, zuviel Geld zu verbrauchen, vielleicht aber richtet er mit der grossen Kelle für sich an. Vor Jahren hat mir eine Versicherungsgesellschaft eine Broschüre mit dem Titel «Frau und Geld» zugeschickt. Darin wurde nachgewiesen, dass ein erschreckend hoher Prozentsatz von Ehefrauen keine Ahnung von der Höhe des Einkommens des Ehemannes und von den Vermögensverhältnissen hat. Sie bekommen ein mehr oder minder angemessenes Haushaltungsgeld und damit basta. Es muss nicht sein, dass etwas Ungutes geschieht, aber es kann in diversen Formen Ungrades passieren. Zum Beispiel mit der dolce vita mit anderen Frauen. Zweit- und Mehrfrauen, wie sie Frau Vilar empfiehlt, können sehr viel Geld kosten. Ich erinnere an den nicht gerade lustigen Witz von der Verkäuferin, die, als ein Mann ein Geschenk kaufen wollte, fragte: «Ist es für die Frau oder darf es etwas Besseres sein?»

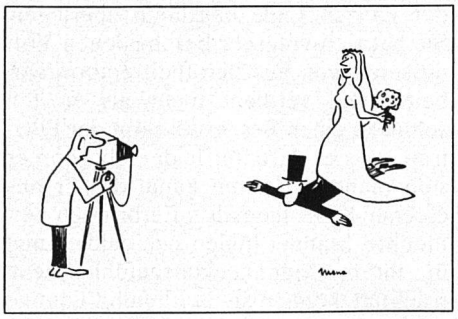
Gestern, als ich an meinem Artikel herumhobelte und über einiges nachdachte, gelangte ich zu der Einsicht, eigentlich müssten die Ehefrauen die Steuererklärung mitunterschreiben, um über die finanzielle Lage im Bild zu sein. Heute habe ich in der Frauenstunde gehört, dass Françoise Giroud, die französische Staatssekretärin für die Gleichberechtigung der Frau, das gleiche Postulat aufgestellt hat. Womit ich mich folglich in bester Gesellschaft befinde.

*Nochmals: Zum Jahr der Frau*

# Also, wenn ich eine Frau wäre...

Letzthin brachte das deutsche Fernsehen im ersten Programm einen «Problemfilm» mit der Titelfrage: Weiberherrschaft - wollen wir die? Dieser Film lehrte den Männern das Gruseln und den Frauen die Schadenfreude. Einen Tag später zog das zweite Programm des deutschen Fernsehens nach. Titel des Films: Eine «emanzipierte» Frau. Derartige Filme sind im «Jahr der Frau» erlaubt. Der Frau oder der Problematik ihrer Stellung wurden jedoch beide Filme nicht gerecht.

*Der Mann als Marionette:* Um die heutige Situation der Nur-Hausfrau deutlich zu machen, spielten die Filmszenen den Zuschauern eine Welt vor, in der nur noch die Frau herrscht und der Mann nur noch die Rolle des Dienenden, Unterlegenen hat. Durch die Übertragung der Frauenrolle auf den Mann sollte klar werden, wie erniedrigend das Leben der Frau ist, wenn sie nicht den Mut hat, die absolute Vorherrschaft des Mannes abzuschütteln.



*Feminismus gegen Frau:* Was heute alles unter «emanzipiert» verstanden wird, zeigte der zweite Film. Ein falsches Emanzipationsbewusstsein, das sich im Kampf gegen die Männer erschöpft. Anstelle klassenbedingter Gegensätze wurde ein antagonistischer Widerspruch zwischen den Geschlechtern konstruiert. Geschlechterkampf im Stile von Strindberg. Die Chance zur Konfliktlösung - gemeinsam und nicht gegeneinander die Emanzipation zu erreichen - wurde zwar angedeutet, aber nur verzerrt dargestellt.

**Die kontroverse Emanzipation geht weiter**

Die Streitfragen zur Emanzipation der Frau beschäftigten nicht nur die UNO. Auch Kate Millet und Esther Vilar kämpfen weiter. Während Frau Millet mit den provozierenden Thesen ihres Buches «Sexus und Herrschaft - Die Tyrannei des Mannes in unserer Gesellschaft» weltweit Aufsehen erregt, vertritt Frau Vilar nach wie vor die Ansicht: Herr im Haus ist in Wahrheit die Frau. Der Mann wird von der Frau so dressiert, dass er meint, ohne sie nicht leben zu können, und sich deshalb regelrecht ausbeuten lässt.

Zu welcher Ansicht «Sie» oder «Er» gelangen, müssen sie selbst entscheiden.

**Mutmassungen eines Mannes**

Nur als Diskussionsanregung sollen diese «Ansichten eines Mannes» verstanden werden. Wer anderer Ansicht ist, möge dies kundtun. Genau das ist nämlich das Neue an der alten Frage: Ist die bisherige Rolle der Frau in Familie und Gesellschaft unabänderlich? Endgültig wird diese Frage auch im «Jahr der Frau» nicht zu lösen sein - aber wenigstens bewusst gemacht!

Also, wenn ich eine Frau wäre, würde ich eine Frau bleiben. Aber ich würde die Männer fragen: Habt ihr die Welt und die Gesetze, die Sitten und Gebräuche so geordnet, dass die Freiheit zur Selbstverwirklichung für Männer *und* Frauen gleich gross ist? Oder messt ihr uns Frauen unsere Freiheit, unser Menschsein und unser Frausein immer noch nach dem Masse eurer ureigenen Bedürfnisse zu? Nur die wenigsten Frauen bringen doch den Mut auf, sich einzugestehen, dass Frauen dauernd um ihre Weiblichkeit bangen. Dass sie ihre Wünsche und Selbstverwirklichung, beispielsweise im Beruf, meist mit doppelten Opfern bezahlen müssen. Dass sie in der ständigen Bereitschaft und dem see-

lischen Druck leben, jederzeit die Entscheidung zwischen Familie und Beruf treffen zu müssen. Ein ideologischer Luxus, den sich in Zukunft weder die Frau noch die Gesellschaft leisten kann.

Der Mann hatte bisher kaum Anlass, über diese oder ähnliche Frauenfragen nachzudenken. Für ihn war die Welt hier in Ordnung. Allmählich hat es sich jedoch herumgesprochen, dass die Herrschaftsordnung (jede Herrschaftsordnung!), die Rollenverteilung und die Wesensinterpretation auf ideologischen Rechtfertigungen von Machtverhältnissen beruhen. Ähnlich den Rassenproblemen: Da hat es ebenso lang gedauert, bis weisshäutige Vollmenschen begriffen haben, dass sie gegenüber andersfarbigen nicht als Spitzenprodukte geschaffen wurden, sondern dass alle als Wertgleiche, in verschiedenen Farbtönen, die gleichen Ansprüche haben.

Wenn ich eine Frau wäre, würde ich mich aller Sorge um die Erhaltung meiner Weiblichkeit entledigen. Ich würde auf mein Menschenrecht beharren und Frau bleiben. Ich würde mich nicht ins männliche «Milieu» einschleichen wollen. Ich würde die Gesellschaft emanzipieren. Das aber könnte ich natürlich in keiner anderen Art und Weise, als dass ich ein politisch engagierter Mensch wäre. Intensiver engagiert, als ich das als Mann sein muss.

Ja, wenn ich eine Frau wäre... Aber ich bin keine. Darum bin ich auch mit meiner Männergesellschaft ganz zufrieden.

Harro Werner

## Unser Buchtip

**Katharina von Arx:**
**Mein Luftschloss auf Erden**

Dieses Buch ist vor wenigen Tagen im Scherz Verlag erschienen.

Es ist die Geschichte zwischen einem alten Haus und einer modernen Frau, die überzeugt ist, dass man Träume realisieren kann, dass sich Wünsche dingfest machen lassen, vorausgesetzt, man *will* es, hat Witz und gesunden Menschenverstand und ein Herz auf dem rechten Fleck.

Was andere vielleicht träumen, Katharina von Arx hat es in die Tat umgesetzt - mit wenig Geld und zwei geschickten Händen, mit viel Liebe und unglaublichem Einsatz, mit viel Nostalgie und einem verblüffenden Sinn für das Mögliche in unserer Welt.

Sie erwarb ein baufälliges, altes Gemäuer - heute ist es eines der schönsten mittelalterlichen Bauwerke der Schweiz: Schloss Romainmôtier.

Sie hatte kein Geld, aber sie träumte von einem schönen, alten Haus, vertraute auf ein Wunder, wie es der legendäre Axel Munthe erlebt hatte, als er aus Trümmern sein Haus von San Michele ausgrub. «Und eines Abends», so erzählt Katharina von Arx, «war ich Schlossbesitzerin und besass noch ganze fünfzehn Franken.» Für die gleiche Summe hatte sie - Noblesse oblige - bei Vertragsunterzeichnung dem Gemeinderat von Romainmôtier eine Flasche Sekt kredenzt. Und die Herren hatten gestrahlt, war es ihnen doch gelungen, einen zum Abbruch fälligen Steinhaufen für bares Geld an eine Närrin zu verkaufen.

Um überhaupt irgendwo schlafen zu können, schaufelte sie kniehohen Schutt aus dem ersten besten Zimmer - und stand plötzlich auf einem Mosaikfussboden. Aber da waren die nassen Wände. Dicke Schichten Mörtel fielen - und gaben mittelalterliche Fresken frei. Für die Lampe musste ein Haken in die Decke geschlagen werden. Berge von Stuck und Putz stürzten herunter - und darüber zeigte sich ein Rittersaal-Himmel mit geschnitztem und gemaltem Gebälk...

Ein überaus lesenswertes Buch, das beweist, wie Luftschlösser auch heute noch Wirklichkeit werden können, vorausgesetzt, man will es so und ist bereit, dafür notfalls auch zu leiden.

## Rasenmäher können leise sein

Die EG-Kommission in Brüssel berät gegenwärtig über eine Verordnung zum Schutz gegen diese Lärmimmissionen. Die deutsche Bundesregierung will den Rasenmäherlärm gesetzlich beschränken. Man erwartet die Tolerierung einer obersten Lärmgrenze von 75 Dezibel.

Elektromäher sind von Natur aus leise. Die Benzinrasenmäher müssen ebenfalls nicht laut sein, überdies lassen sie sich durch Schalldämpfer weiter zähmen.

Aber wie beim Auto, so trägt auch beim Rasenmäher die Pflege Entscheidendes zu einem leiseren Gang bei. Abnützungsschäden können dazu führen, dass der Lärm die ursprünglichen Werte weit überschreitet. Mit der Prüfung und Behebung der nachfolgenden «allergischen Punkte» können wir den Lärm wieder bedeutsam reduzieren.

1. Bestehen grosse Schäden oder eine Unwucht am Messer, so dass der Lauf beunruhigt wird?
2. Sind Schrauben locker und nicht mit Federscheibchen versehen?
3. Klappert das Gehäuse oder befindet sich ein Bruch im Gehäuse?
4. Ist der Auspuff ganz oder ist durch Korrosion ein Loch entstanden?
5. Ist die Drehzahl des Motors zu hoch?
6. Sind die Ventile (4-Takter) richtig eingestellt?
7. Ist vielleicht die Motorwelle verbogen?
8. Wird der richtige Treibstoff verwendet?
9. Ist der Mäher in gereinigtem Zustand, geschmiert und geölt?
10. Fahren Sie gelegentlich ohne Grasfangsack, obwohl ein solcher zu Ihrem Mäher gehört? Fahrten «ohne» sind lärmiger.
11. Haben Sie den Verkäufer gefragt, ob ein Schalldämpfer anschliessbar wäre?

**Xylosan forte**

**bekämpft zuverlässig Hausbock und Holzwurm in Dachstühlen usw.**
**Beratung und Ausführung von Sanierungsarbeiten**

**Dr. R. Maag AG, 8157 Dielsdorf, Tel. 01 941255**